

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Gerechtigkeit und Stärcke im Herrn

Francke, August Hermann

Halle, MDCCXXIII.

VD18 90865006

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-220162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-220162)

brauch und seligen Genuß
solcher Gerechtigkeit und
Stärke / die in ihm ist /
gelangen sollen.

HErr Jesu, es sind deine Worte,
die uns werden zu Gemüthe ge-
führet werden. Es ist deine Herrlich-
keit, die von uns in Erwegung gezo-
gen werden soll. Belanget es nun
deine Ehre und unsere Seligkeit; so
stehe du uns auch in dieser Stunde
bey. Gib Worte des ewigen Le-
bens, und laß auch dieselbigen allen
und jedem, die sie hören, Worte des
ewigen Lebens werden, und solches
zum ewigen Lobe und Preise deiner
Herrlichkeit, Amen!

Erster Theil.

Wenn nun, Geliebte in Dem
Herrn, das Erste betrifft,
nemlich wie in dem Herrn,
in unserm HERRN JESU
CHRISTO, wahrhaftig Gerechtigkeit
und

und Stärke sey, und wie auch dieselbe in ihm allein sey: Das mögen wir aus unserm icht verlesenen Evangelischen Text, da es uns an dem Exempel des Gichtbrüchigen deutlich gezeigt wird, gar leicht erkennen.

Den da finden wir Christum, unsern Herrn, in seinem rechten und eigentlichen Werck, das er ihm auf Erden zu thun vorgenommen hatte. Nun wird zwar hier eines elenden und todt kranken Menschen gedacht, der keines Glieds des mächtig war, und von viere getragen werden mußte, wie derselbe zu dem Herrn Jesu gebracht, und von demselben gesund gemacht worden. Diß war ein Werck Christi, aber es war dieses keinesweges das Haupt-Werck, noch die eigentliche Sache, weßwegen er auf Erden kommen war. Denn davon redet Paulus 1 Tim. 1, 15. also: Das ist je gewißlich wahr, und ein theurer werthes Wort, daß JESUS Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Demnach ist

26

das

Das sein eigentliches Werck, daß er die Sünder selig mache.

So fand er den zwar hier einen leiblich krankten Menschen, den er gesund machen, aber an eben demselbigen zugleich einen solchen, an dem er sein eigentliches ietzt gedachtes Werck verrichten konte, als der nicht weniger an seiner Seelen krank war. Das hätten wir nicht wissen mögen, wenn es nicht der hochgelobte Sohn Gottes, der Herzen und Tieren prüfet (Ps. 7, 10, Off. 2, 23.) durch seine Rede, womit er diesen Elenden ansprach, selbst zu erkennen gegeben hätte. Denn da er ihn nur vor seine Augen kriegte, ließ er gar bald einen Strahl seiner göttlichen Allwissenheit darinne blicken, daß er nicht bloß auf seine äußerliche Krankheit sahe, wie etwa andere, die zugegen waren; sondern daß er in das inwendige seines Herzens hinein schauete, und daselbst erkannte, wie betrübet und niedergeschlagen er seiner Sünden halber war. Denn, hatte gleich

gleich dieser Elende einigen Glauben; so war doch derselbige so schwach, daß er dabey in grosser Furcht stand, er möchte vergeblich zu dem HERRN JE-
SU gebracht seyn, dieweil ihm sein Gewissen sagte, daß er diese seine Kranckheit, durch seine Sünden sich selbst zugezogen hätte, und besorgen mochte, es werde ihm dieses mit Recht von dem HERRN JESU vorgeworfen, und er deswegen aller an andern erzeigten Gutthaten unwürdig erkläret werden.

Wie möchte es bey diesem Menschen anders hergegangen seyn, als es insgemein zu gehen pfleget? Es heisset ja wohl: wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! (Ps. 39, 6.) Denn so lange die Menschen in ihrem Wohlstande sind, und es ihnen nach dem Wunsch ihres Herzens glücket, pflegen sie ihre Sünden und den Zorn Gottes, den sie dadurch auf sich laden, nicht zu fühlen. Aber wenn der Mensch nie an seine Sünden und

A 7

das

Das Schuld-Register, das er bey Gott hat, gedacht hätte: so fänget er sie alsdenn an zu fühlen, und dann fallen sie ihm wol mit einander als eine Last auf sein Herz, wenn er irgend einmal in eine Noth kommt. Da bedarf er denn zwar der Hülfe, und siehet, daß er desjenigen nun hoch vonnöthen hat, welchen er vorhin in seinem Leben so frech verachtet, nemlich Gottes; und wie gern wolte er nun, daß er sein Gebet vor denselben bringen dürfte, damit er ihn aus der gegenwärtigen Noth errettete! Aber da bellet dann das Gewissen, schreyet ihm entgegen und straft ihn unters Angesicht: Siehe, nun wilt du beten, nun wilt du Hülfe bey Gott dem Herrn suchen; du hättest es eher thun sollen; aber da du Gott in guten Tagen verachtet hast, so wird er dich nun in bösen Tagen wieder nicht hören. Gehet dann gleich auch das Werck der Bekehrung in der Seele an, so, daß der Mensch seine vorhin begangene Sünden

den

den, womit er G D E so greulich beleidiget, schmerzlich erkennet, den HERN um Gnade anruhet, und bey sich selbst den Schluß faßet; helfe ihm G D E dasmal, so wolle er durch seine Gnade ganz ein anderer Mensch werden, und es aufs möglichste zu verbessern suchen, daß er die vorige Zeit so übel zugebracht: Siehe, wenn gleich diß alles, sage ich, in einem Herzen vorgehet, so ist doch bald die Anklage des Gewissens wieder da, und schlägt alles Vertrauen und alle Zuversicht nieder.

Diß sahe nun auch der HERN JE-
SUS in dem Herzen des Sichtbrüchi-
gen. Denn da er nach seiner Allwis-
senheit in sein inwendiges hinein
schauete; so erkannte er wohl, daß bey
ihm eine wahre Buß- Arbeit vorgin-
ge, und daß er mehr in seinem Gemüth
seines Gewissens wegen litte, als er
wegen seiner Kranckheit an seinem Leibe
auszustehen hatte. Um deswillen
sprach er denn zu ihm: Sey getrost, sey
gutes Muths, habe ein gutes Vertrau-
en,

en, sey nicht Kleinmüthig, laß dich durch das Andencken deiner vorigen Sünden, da du sie jetzt erkennest, u. auf dem guten Wege bist, dich rechtschaffen zu G D Z zu bekehren, nicht niederschlagen; sondern wie du, ob wol im schwachen Glauben, doch warhaftig im Glauben, dich hast zu mir bringen lassen; und wie auch die, welche dich hieher getragen, ihr Vertrauen darauf gesetzt, ich würde dir helfen: also sey getrost und glaube nur, daß dir soll von mir geholfen werden.

Es erkante aber der allsehende Heyland hiebey alsobald, daß dieser arme Mensch, wegen seiner begangenen Sünden in seinem Gewissen geplagt ward, und daher, ob er gleich das Wort: sey getrost, hörte, auch daß er ihn so gar liebeich anredete: Mein Sohn; dennoch sich nicht aufraffen, noch in seinem Gemüth fassen konte; sondern die Last seiner Sünden so fühlete, daß aller Trost, der aus dem Munde des Herrn IESU floss, an seinem Her-

Herzen nicht haften wolte. Darum griff unser Heyland die Kranckheit in ihrer Wurzel und in ihrer ersten Ursach an, und sprach auch das Wort dazu: Dir sind deine Sünden vergeben. Das wars, was ihn druckte und sein Herz quälete, nemlich die Sünde. Wenn hätte er noch mehr Pein in seiner Kranckheit empfunden, ja sein Leben in solcher Beschwerde und Schmerzen zugebracht, wenn ihm nur der Stein seiner Sünden wäre vom Herzen gewälket gewesen. Darum nahm unser Heyland diese allerschwerste Last zuerst von ihm weg, da er zu ihm sprach: Dir sind deine Sünden vergeben.

So erlangete er denn in dem Herrn Christo die Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die ihm in dem Herrn Jesu und durch denselben geschencfet ward. Denn es heißt im Text: Da nun Jesus ihren (so wol des Sichtbrüchigen, als derer, die ihn trugen) Glauben sahe, sprach

sprach er zu dem Sichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Da ward er also für ein Kind Gottes erklärt, und für einen Gerechten, dem seine Sünden vergeben wären.

Aber hier finden wir, daß unserm Heyland diese seine grosse Herrlichkeit, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben, von den Schriftgelehrten / die zugegen waren, disputinlich gemacht und bestritten wird. Denn sie sprachen bey sich selbst: (das ist, sie gedachten in ihrem Herzen) Dieser lästert Gott.

Es war ja zwar dieser Gedanke auch an sich selbst unvernünftig. Denn sie hätten sich ja nur des Exempels des Propheten Nathan erinnern mögen, der gleicher massen dem David die Vergebung der Sünden verkündigte. (1. Sam. 12, 13.) Aber das ist die Art der Bosheit in dem Herzen der Menschen, welche ihre Augen so verblendet, daß sie auch das allerbeste und unschuldigste

digste zum ärgesten deuten, wenn gleich eine gute Auslegung gar leicht zu finden wäre. So mußte denn nun hier das Wort des Herrn Jesu bey diesen Menschen eine Gottes-Lästerung heißen, daß doch an sich selbst nichts weniger war, und auch nicht einmal den Schein hatte.

Hierdurch aber gaben sie dem Herrn Jesu Gelegenheit, seine Herrlichkeit durch ein so klares und offenbares Werck zu bestätigen, davon sie selbst auch wider ihren Willen erkennen mußten, daß solches kein sterblicher Mensch ohne besondern Beystand und Hülfe Gottes thun und ausrichten könne. Deswegen verantwortete er sich also: Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, (sprach er zu dem Sichtbrüchigen: welche Worte der Evangelist hinzu setzt) stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Das war eine reale Verantwortung.

Damit

Damit er sie aber dadurch desto kräftiger und bündiger überzeugen möchte, daß er die Macht habe, auch in solchem hohen Verstande, als es nicht den Menschen, sondern allein Gott zukomme, Sünde zu vergeben, bestrafte er sie erst, da er sie fragte: Warum denckt ihr so arges in eurem Herzen? welches ist leichter zu sagen. Du sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen stehe auf, und wandle. Er wolte sagen: Ihr mögt wol aedencken, das kan sich der Jesus von Nazareth wol unterstehen, daß er zu dem Menschen saget: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Denn wer kans wissen, obs auch wahr ist, daß ihm seine Sünden vergeben seyn? es möchte wol ein jeder diese Worte zu einem Menschen sagen, und derselbe bliebe nichts desto weniger unter dem Zorn Gottes. Ihr möget wol so gedenden. Wie aber, wenn ich zu diesem Menschen, der so vom Schlage gerühret und gelähmet ist, nach dem

Nach,

Nachdruck des Griechischen Wortes, daß er keines seiner Glieder regen und bewegen kan, sagte: Stehe auf, und wandele, und das geschähe denn also; was woltet ihr denn gedencen? müßtet ihr denn nicht überzeuget werden, daß eine höhere Kraft bey meinen Worten sey?

Und so erwies ihnen denn auch unser Heyland mit der That, daß er Macht habe Sünden zu vergeben, und daß auch diesem Menschen seine Sünden wahrhaftig vergeben worden wären, da er zu dem Sichtbrüchigen sprach: Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim; und darauf der effect oder die Sache selbst erfolgte, davon es heist: Und er stund auf und ging heim. Welches denn auch bey dem Volck diese Wirkung hatte, davon der Evangelist saget: Da das das Volck sahe, verwunderte es sich und preisete GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Sie erkannten nemlich, und wurden über-

zeug

zeuget, daß der Herr Jesus wahrhaftig Macht habe, Sünden zu vergeben, und zwar auf eine höhere Art, als alle andere Menschen, als der auch auf eine höhere Art diesen Sichtsbrüchigen und gelähmten Menschen mit einem Wort gesund machen, und ihm dergestalt alle seine Kräfte erstatten können, daß er auch selbst vermochte, sein Bette, worin ihn zuvor vier getragen, auf seine Schultern zu nehmen, und damit heim zu gehen, zum gewissen Zeugniß, daß er vollkommen gesund gemacht sey.

Warum geschah aber dieses alles? Darum geschah es, auf daß wir lernen sollten, daß wir in ihm, in dem Herrn Jesu, Gerechtigkeit und Stärke haben. Es geschah zum Beweis, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben; zum Beweis, daß wir in ihm die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen sollen; zum Beweis, daß in keinem andern das Heyl sey, und sey kein ander Name den Menschen

ſchen gegeben, darin ſie ſollen ſelig werden, denn allein der Name Jeſus. (Ap. Geſch. 4, 12.) Und darum iſt es auch aufgeſchrieben, und uns mit vielen andern Wercken des Herrn Jeſu hinterlaſſen, auf daß wir um ſo viel mehr der Schrift glauben, welche das bezeuget hat, daß wir in ſeinem Namen Vergebung der Sünden, und alſo die Gerechtigkeit und Stärke in ihm erlangen mögen.

Denn eben das iſt die Sache, worauf uns auch die ganze heil. Schrift weiſet. Denn dieſelbe hat nur einen Mann, zu dem ſie uns hinweiſet; das iſt Jeſus Chriſtus, der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, (1. Tim. 2, 5.) das ewige Wort welches in der Fülle der Zeit Menſch geworden. (Joh. 1, 14.) Von dem zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen ſollen, ſpricht Petrus Apoſt. Geſch. 10, 43. Von ihm ſpricht Jo-
hannes

hannes Cap. I, 16. Von seiner Gülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade; und v. 14. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Darum sollen denn auch wir dieses desto tiefer in unser Herz schreiben, und es als die Haupt-Sache halten, die uns in dem Evangelio vorgestellt wird. Wenn wir denn auch in solchen Zustand kommen, in welchem sich damals der Sichtbrüchige befand, das ist, wenn wir gleicher massen unsere Sünden ohne Heuchelei und Falschheit herzlich erkennen und beueuen, und unser Gewissen darüber Angst und Schmerken empfindet, daß wir GOTT beleidigt haben; wenn das Wahrheit bey uns ist, daß wir die Sünde, und zwar alle Sünde hassen, und ihr von Herzen feind sind; wenn sich, sage ich, dieses alles bey uns findet: so sollen wir an diß Exempel gedenccken, und uns dabey erinnern,

nern, wie allein in dem HERN
GOTT Gerechtigkeit und Stärke
sey.

Das ist gewiß einmal nöthig, daß
der Mensch seiner Sünden wegen in
eine hertzliche Bekümmerniß gesetzt
werde. Und ob sich gleich die göttli-
che Traurigkeit (welche die Schrift
anpreisset 2Cor. 7. 9. 10. 11.) nicht bey al-
len in gleichem Maaß befindet; so ist
dennoch die Sache selbst nöthig, und
ist wenigstens der Haß gegen die Sün-
de und alles gottlose Wesen von der
wahren Bekehrung unzertrennlich, ja
es ist derselbe der eigentliche Character
und das Merckmahl, daß dem Men-
schen seine Buße ein Ernst sey. Denn
wie wäre es möglich, daß sich einer von
seinen Sünden zu GOTT bekehrete,
wenn er ihm das nicht zu Herzen gehen
liesse, daß er GOTT beleidiget hätte?
Solte sich nicht ein jeder darüber selbst
feind seyn, wenn er nur anfänget zu
erkennen, daß er GOTT freventlich
aus den Augen gesetzt, der ihm doch
B
kein

kein Leides, sondern lauter Gutes gethan; der ihm nicht allein das zeitliche Leben gegeben, sondern ihm auch seinen eingebornen Sohn geschenket, daß er ein Kind des ewigen Lebens und der ewigen Glorie und Herrlichkeit aus ihm machen möchte? Wie wäre es möglich, daß der Mensch das Leiden und Sterben unsers HERRN JESU CHRISTI recht beschauete, und seine Liebe hoch schätzete; und sichs nicht auch leid seyn ließe, daß er ihn durch seine Sünde aus Creuz und zum Tode gebracht, und ihm dadurch alle Schmerzen und Pein verursachet? Und würde er nicht durch solchen seinen frechen Sinn zu erkennen geben, daß er noch weiter fortfahren wolle, den Sohn Gottes gleichsam aufs neue zu kreuzigen, und sein heil. Blut mit Füßen zu treten; indem ers nichts achtete, daß derselbe sein Blut und sein Leben an ihm gewandt hat?

Ach! wo eine wahre Ader in einem Menschen ist, daß er sich gern auf

aufrichtig zu GOTT befehren wolte:
da kans nicht anders seyn, als daß es
ihm von Herzen wehe thue und leid
sey, wenn er daran gedencet, wie er
GOTT den HERN auch nur ein-
mal hie oder da beleidiget habe. Und
es darf nur geschehen, daß GOTT dem
Menschen eine einige Sünde aufs
Herz und aufs Gewissen fallen lasse;
so wird er denn wol selbst aus eigener
Erfahrung wissen können, wie dem
Sichtbrüchigen zu Muthe gewesen sey,
da der HERN IESUS diß Trost-Wort
zu ihm gesaget: Sey getrost, mein
Sohn, deine Sünden sind dir ver-
geben.

Aber, o! wie ein grosses ist das, daß,
weñ wir nicht in Sünden beharren, und
muthwillig fortfahren wollen, sondern
durchs Wort GOTTS und seinen
Geist die Erkänntniß der Sünden, samt
wahrer Reue und Leid über dieselbe, in
uns wircken lassen, und durch EHRS-
GELMund sein Blut Gnade zu erlan-
gen, und hinfüro unser Leben zu bessern
begeh-

begehren: Daß, sage ich, der HERR
 Jesus uns eben der Mann seyn will,
 der er damals dem Sichtbrüchigen ge-
 wesen.

Wie er zu jenem gesagt hat; Sey
 getrost, mein Sohn, dir sind deine
 Sünden vergeben; und es demselben
 nicht gebührete an der Wahrheit die-
 ser Worte zu zweifeln: also mag auch
 ein jeglicher, der seine Sünden, die
 er zuvor mit Lust begangen hat, nun
 von Herzen hasset und bereuet, davon
 im Blute Jesu Christi abgewaschen,
 und durch die Kraft des Heil. Geistes
 gereinigt zu werden begehret, gewiß
 glauben und versichert seyn, Christus
 spreche eben also zu ihm: Sey getrost,
 mein Sohn, deine Sünden sind dir
 vergeben.

Solange eine Falschheit und heim-
 licher Tück in dem Herzen des Men-
 schen ist/ so findet bey ihm die Verge-
 bung der Sünden keine statt. Denn
 so heists Ps. 32, 1. 2. Wohl dem dem
 die Übertretungen vergeben sind,
 dem

dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Aber was stehet dabey? In des Geist kein Falsch ist. Wie sollte der allsehende GOTT ihm lassen einen blauen Dunst vor die Augen machen? Wie sollte der allwissende HErr, der Herrscher Himmels und der Erden, sich durch Blendwerck betrügen lassen? Nein! er durchschauet alles unser innerstes, und hat einen Greuel an aller Falschheit.

Ists aber Wahrheit bey einem Menschen, daß ihm seine Sünden leid seyn; Ists Wahrheit, daß er von denselben begehret in den Wunden Christi gereiniget, und in seinem Blut abgewaschen zu seyn; Ists Wahrheit, daß er auf ihn als den Welt Heyland sein Vertrauen seket; ja ists Wahrheit, daß er durch seine Gnade ein ander Leben anzufangen begehret: so hat er an dem HErrn Jesu eben denselben Heyland, den der Sichtbrüchige an ihm hatte, und er darf keine arge